Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HQ
799
.G3
A2
V.38
no. 9/10

DUPL.

3
Copy
4
10
47

Das Junge Deutschland

Amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs

AUS DEM INHALT

Jugendführung unter Kriegsgesetz

Frage und Antwort auf Feldpostnummer 08000

Ergebnisse der Facharbeiterprüfungen

Otto Kern: Zum Aufbau eines Jugenderholungswerkes / L. Kroeber-Keneth: Schulzeugnis und Lebensleistung / Oberleutnant Dr. München: Die Kriegsfreiwilligen-Aktion

Heft 9/10 • A • Jahrgang 38 • Berlin 1944 • Preis 0,60 RM

Digitized by Google

HQ
799
.G3
A2

Inhalt

Seite

Otto Würschinger, Hauptbannführer in der Reichsjugendführung
Die Hitler-Jugend im totalen Krieg 161

Otto Kern, Oberbannführer in der Reichsjugendführung
Jugendeinsatz und Jugenderholung 164

Dr. Paul Well, Gauwirtschaftskammer Düsseldorf, Zweigstelle Solingen
Ergebnisse der Facharbeiterprüfungen 167

L. Kroeber-Keneth, Betriebspsychologe bei Messerschmitt A.-G.
Schulzeugnis und Lebensleistung 172

Kleine Beiträge

Kriegsfreiwillig 178

DR. MADAUS & CO.

Dein Kind ist Dein Glück

und die Zukunft Deines Volkes! Kräftige seine Gesundheit - wir brauchen lebensstarke, frohe Menschen Pflege und erhalte ihm vor allem die gesunde Haut. Dafür ist auch FISSAN-Paste mit colloidem, organverwandtem Milcheiweiß besonders dem Kind vorbehalten

FISSAN

FISSAN ist sparsam im Gebrauch - sei Du auch sparsam mit FISSAN!

Digitized by Google

Das Junge Deutschland

Amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs

Sozialpolitische Zeitschrift der deutschen Jugend

Nr. 9/10 **Berlin, September/Oktober 1944** **38. Jahrgang**

OTTO WÜRSCHINGER

Die Hitler-Jugend im totalen Krieg

Die Maßnahmen, die seitens der Reichsjugendführung zur konsequenten Durchsetzung der Forderungen des totalen Krieges getroffen wurden, sind einschneidend. Wäre es anders, so würden sie nicht der Zielsetzung gerecht, der sie dienen.

Wir prüfen die Vorschläge aus weiten Volkskreisen, die bei der Feldpostnummer 08 000 auch zum Thema dieses Aufsatzes eingehen. Sie spiegeln verschiedenartigste Auffassungen wider. Alle sind sie vom guten Willen getragen, leider aber viele nur aus der örtlichen Perspektive gesehen.

An die Feldpostnummer 08 000

Einige Einsender halten jeden jungen Mann, der sich im Dienstanzug der Hitler-Jugend zeigt, in der Heimat für durchaus entbehrlich. Sie fragen weder nach Gesundheitszustand noch nach der Aufgabe, und nichts hindert sie, im gleichen Atemzug wenige Zeilen später über mangelnde Betreuung der Jugend zu klagen. Ein anderer Einsender ist empört, daß heute noch so viele Jungen und Mädel reisen. Er hat sie nie gefragt weshalb und erkundigt sich auch nicht in seinem Schreiben danach. Für ihn sind sie ganz einfach ein Ärgernis. Würde man ihn zum Stellungsbau an die Reichsgrenze holen oder in ein Wehrertüchtigungslager einberufen, er würde vieles verstehen lernen. Daß im übrigen ein Großteil dieser Jungen und Mädel als Kuriere oder Transportbegleiter im Dienst der Reichsverteidigung fährt, kommt ihm nicht zum Bewußtsein.

Auch in anderer Beziehung gehen die Meinungen sehr auseinander. Für den einen ist Sport nicht kriegswichtig; er bedauert, daß die Kulturarbeit stark eingeschränkt wurde. Der andere hält schon Singen für Sabotage am totalen Krieg und lachende Jugend für eine Herausforderung der schwer schaffenden Heimat. Für einen dritten ist das Heilkräutersammeln nur ein nutzloser Zeitvertreib und eine Gelegenheit für die Jugend, Unfug zu treiben. Der vierte ist für Abschaffung der KLV, weil er selbst in ruhiger Ecke wohnt und „der Kinderlärm seine Nerven angreift".

Diesen wenigen negativen Vorschlägen, so wollen wir die von Egoismus oder Kurzsichtigkeit diktierten, zumeist anonymen Eingaben bezeichnen, stehen viele positive Vorschläge und Anregungen gegenüber. Sie kommen der Gemeinschaft alle zugute und sind, wenn auch manchmal nicht neuartig, doch ein Beweis für die Vordringlichkeit eines Problems. Solche immer wieder aufgeworfenen Fragen drängen zur schnellen Lösung. Manchmal hat wirklich der Unvoreingenommene den ungetrübten Blick. Er findet,

Digitized by Google

wie man sagt, das „Ei des Columbus". Aber diese Fälle sind leider selten. Auch im totalen Krieg stehen das entscheidende Wort und das letzte Urteil denen zu, die den größten Überblick haben.

Jugenderziehung unter Kriegsgesetz

Man kann, das lehrt die Bearbeitung der Eingaben, das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Jeder Befehl zur Vereinfachung und Einsparung bedarf einer gründlichen Voruntersuchung über die möglichen Folgen und Auswirkungen. Voreilige Entschlüsse stiften Schaden und stören höchstens den Arbeitsgang, den es gilt auf Höchsttouren zu bringen. Es muß Zug um Zug vorgegangen werden und nach klaren Grundsätzen und Planungen. Soweit das die Hitler-Jugend betrifft, hat sie der Reichsjugendführer klar herausgestellt. Allen voran steht der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in seinen vielfältigen Formen. Er ist in vieler Hinsicht ein Beitrag zum Sieg. Viele Tausend unermüdliche Hände tragen ihn, und die Begeisterung der Jugend verleiht Schwung und macht Unmögliches möglich. Was die Hitler-Jugend zur Zeit in der Fronthilfe leistet, wird die Zukunft erweisen. Ebenso kriegsentscheidend sind die weltanschauliche Ausrichtung und die Wehrertüchtigung der jungen, zum Wehrdienst anstehenden Mannschaft. Diese Erziehung und Ausbildungsarbeit ist im totalen Krieg aufs höchste zu steigern. Dazu ist unerläßlich, daß die Erfassung der Jugend als Voraussetzung ihrer Führung und ihres Einsatzes gesichert wird. Nicht minder kriegswichtig ist, daß die Führungskräfte bereitstehen und die Auslese und Schulung der Führer und Führerinnen sorgfältig weitergeführt werden. Hier trägt die Hitler-Jugend eine Verantwortung nicht nur vor sich selbst, sondern gegenüber Volk und Reich. Von gesteigerter Bedeutung gerade im totalen Krieg sind die soziale Betreuung der schaffenden Jugend und die Gesunderhaltung der Jungen und Mädel, gefördert durch zielbewußte Leibesübungen.

Wer sich diese Grundsätze zu eigen macht, erkennt die weittragende Bedeutung der Maßnahmen des Reichsjugendführers, die bereits bis Mitte September dieses Jahres wirksam wurden.

Entfachlichung der Jugendarbeit

Alle Fachschulen, wie Werkschulen, Musikschulen, BDM-Haushaltungsschulen und Landfrauenschulen (ländliche Haushaltungsschulen), sind inzwischen aufgelöst oder werden kurzfristig abgewickelt. Zum überwiegenden Teil sind die frei gewordenen Kräfte (Jugendliche und Lehrkräfte) bereits in der Rüstung eingesetzt. Die Einrichtungen der Schulen, die Lehrmittel, Notenarchive, Instrumente wurden für die Dauer der Stillegung sichergestellt oder kriegswichtigen Zwecken zugeführt. In die Räume sind KLV-Lager eingezogen oder wurden Führer- bzw. Führerinnenschulen gelegt. Eingerichtete Werkräume dienen der Kriegsheimarbeit und damit der Rüstung.

Landdienstlager und Lehrhöfe sind von der Auflösung ausgenommen. Das ist selbstverständlich, denn der bäuerliche Nachwuchs steht seit Jahr und Tag im härtesten Kriegseinsatz. Eine gründliche Schulung der bäuerlichen Fachkräfte ist im wahrsten Sinne des Wortes kriegswichtig. Sie trägt dazu bei, die Erzeugungsschlacht von Jahr zu Jahr siegreich zu schlagen. Abgesehen davon ist die Erziehung im Landdienst von weittragender politischer Bedeutung. Mit der Beschränkung der Kulturarbeit auf Lazarettbetreuung und Erholung der schaffenden Jugend im Betrieb ging die Einstellung des musischen Wettbewerbs und des Spielzeugwerks der Hitler-Jugend einher. Damit ent-

Digitized by Google

Gen. Lib.
Exchange
U. of Calif.
3-20-50

fallen auch die Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend. Die Kräfte, die bisher dafür wirksam waren, sind für bestimmte Fertigungszweige der Kriegsproduktion frei gemacht. Der Ausfall an Kulturveranstaltungen wird durch verstärkten Einsatz der Jugendfilmstunden mit wenigen Arbeitskräften ausgeglichen.

Die Bearbeitung von Auslandsreisen entfällt. Auf vielen andern Gebieten ist die Auslandsarbeit der Hitler-Jugend eingestellt. Veranstaltungen und Treffen dieser Art verbieten sich im totalen Krieg von selbst.

Schwerwiegend ist die Einstellung des Reichsberufswettkampfes. Er war für den Berufstüchtigen Antrieb und Ansporn und hat gerade in diesem Jahre gezeigt, wie sehr er die Losung von der Leistung und Disziplin am Arbeitsplatz unterstreichen kann. Wenn nun der Reichsjugendführer dennoch darauf verzichtet, dann steht dahinter der eiserne Wille, alles daranzusetzen, um die Front des Kampfes und der Arbeit zu stärken. Die Sieger im Kriegsberufswettkampf übernehmen dafür eine besondere Verpflichtung.

Auch der Sport ist im totalen Krieg nach sachlichen Gesichtspunkten ausgerichtet und nur noch zweckbestimmt. Die deutschen Jugendmeisterschaften entfallen, ebenso die Gebietssportfeste. Alle Schauvorführungen, die das Auge erfreuten, haben jetzt keine Daseinsberechtigung mehr. Der Leistungsstand im Sport braucht deshalb nicht unbedingt nachzulassen. Was der Wettkampf an gegenseitigem Ansporn brachte, kann durch scharfes Eigentraining teilweise ersetzt werden. Die Verkehrsbeschränkungen wirken sich auch auf die Vergleichskämpfe aus. Sie können nur noch in örtlichem Rahmen durchgeführt werden. Aus gleichen Gründen entfallen die Landdiensttreffen.

In der Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend und im Interesse der sozialen Betreuung der schaffenden Jugend wird das Jugenderholungswerk im großen und ganzen weitergeführt. Auch die Ausbildung im Gesundheitsdienst bleibt im alten Umfang erhalten.

Weitgehend wurde die Jugendpresse beschnitten. Das Institut für nationalsozialistische Jugendarbeit wurde trotz seiner wissenschaftlichen Bedeutung geschlossen, die Archivbestände sind sicher verwahrt.

Maßnahmen im inneren Dienst

Besonders wirksam sind die Maßnahmen, die den inneren Dienst in der Hitler-Jugend betreffen. Sie sind optisch schwer zu erfassen, und die Öffentlichkeit kann sich deshalb auch keine rechte Vorstellung davon machen. Tausende von Arbeitsstunden, Papier- und Arbeitskräfte werden allein durch die eingeleitete Vereinfachung des Melde- und Berichtswesens eingespart. Umorganisationen mit all ihren weitläufigen Auswirkungen und zeitraubende Umstellungen werden für Kriegsdauer eingestellt. Eine ganze Reihe von Karteikräften wurde durch Vereinfachung und Zusammenlegung der Karteimittel für den Rüstungseinsatz frei gemacht. Graphiker und Zeichner folgen ihnen.

Durchgreifend ist die Neuregelung im Schriftverkehr. Neue Vordrucke sind verboten, um dem Papierkrieg so radikal wie möglich den Garaus zu machen. Der eingeschränkte Schriftverkehr entlastet die Registraturen und den Bedarf an Schreibkräften und Papier. Die gleichen erfreulichen Erfolge wird die Einstellung der Beförderungen innerhalb des Führerkorps zeitigen.

Der Dienstplan der Einheiten ist vereinfacht und den Kriegsverhältnissen angepaßt. Hier zeigt sich, daß die Hitler-Jugend ihre Maßnahmen nicht nach äußerlichen Erfolgen bestimmt, die zwar ins Auge springen, aber keine tiefgehende Umstellung bedeuten. Ihr ist es im Gegenteil darum zu tun, das Gebot

Digitized by Google

der Stunde zu einem Gesetz auf Kriegsdauer werden zu lassen. Sie will aufrichtig alle Brücken zum Gestern abreißen, um unbeschwert den Gang in die Zukunft antreten zu können. Aus dieser Umwälzung soll die Führung der Jugend straffer und ihre Organisation beweglicher hervorgehen. Die Führungskräfte werden vom Schreibtisch getrennt und mitten in das pulsierende Leben der Einheiten gestellt.

Die Standorte müssen wieder die natürlichen Keimzellen der Jugendarbeit werden. Ihnen wird in Zukunft mehr Vertrauen und größere Verantwortung zuteil. Durch Selbsthilfe und gesteigerte Eigeninitiative werden sie der örtlichen Schwierigkeiten Herr werden. Inmitten der Standorte müssen die Banne wieder wie Trutzburgen im Lande stehen, in Notzeiten auf sich selbst gestellt, mit größeren Rechten ausgestattet, aber auch mit erhöhter Pflicht bedacht. Daran ist besonders zu denken, wenn zukünftig das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend stärker in die Hand des Bannführers gegeben wird.

Manches ist schon getan, um die Schlagkraft der Hitler-Jugend trotz oder gerade durch Vereinfachung auf allen Arbeitsgebieten und Dienststellen zu erhöhen. Es soll nur ein Anfang sein. Jeder kann hier seinen Beitrag leisten. Er darf sich dabei nicht die Bequemen und Nachlässigen zum Vorbild nehmen, sondern muß unbeirrt auf jene blicken, die keine Kompromisse kennen. Dieser nationalsozialistische Grundsatz garantiert den Sieg.

OTTO KERN

Jugendeinsatz und Jugenderholung

Zum Ausbau des Jugenderholungswerkes der Hitler-Jugend

Es ist die Kunst der Führung, den Augenblick zu erkennen, wann in die Waagschale des Einsatzes alle vorhandenen Gewichte geworfen werden müssen. Die Frage „Jetzt oder nie" ist heute dem deutschen Volke vom Schicksal gestellt. Es hat sie bereits eindeutig beantwortet: „Jetzt", das ist der Wille der Nation! In einer ungeheuren Entfaltung gibt dieser politische Wille erneute Energie zum totalen Einsatz frei. Das Volk will, es drängt. Jung und alt, ohne Ausnahmen, wissen sich aufgerufen. Es ist ein Aufbruch ohne Vergleich. Es scheint, daß das Mysterium der Deutschen sich erneut erweist, denn immer, wenn die Drangsal am höchsten, sind die Herzen am stärksten.

Entschlossen bieten wir alles auf, und neben die Millionen Erwachsener und Alten treten die begeisterten Banne der Jugend. Frontnaher Schanzeinsatz, Kriegshilfsdienst, Luftwaffenhelfer, Berufsarbeit, Hilfsfeuerwehren — — helfen arbeiten, ja schuften und rackern. Ungeheure Begeisterung. Das Gewicht der Jugend in der Waagschale des Sieges ist Idealismus und Tat! Der Kampf unseres Volkes geht nicht um das Heute, er wird für das Morgen geführt. Was heutig ist, geht seinen Opfergang freiwillig und stolz.

Es ist ein Gebot höchster Einsicht, der Begeisterung die Bahn zu weisen. Wie leicht umfaßt sie alles — indessen ist ihr ein Vorgriff auf die Zukunft unseres Volkes nur in bestimmten Grenzen erlaubt. Es darf nicht sein, daß unser Volk mit dem Siege sich selbst erschöpft, und darum soll bei vollem Einsatz unserer Kräfte pflegliche Sorge über der Jugend walten, auf daß sie nicht Schaden leide zu Lasten ihrer Zukunft. Sie soll ihr Gewicht geben, ihr volles Gewicht — und muß doch so viel behalten, daß sie für eine aufbauende Zukunft bereitsteht.

Digitized by Google

Hier ist kein Unterschied zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in dem Grade ihres Kräfteeinsatzes. Sie geben ihr ganzes Herz, ihr ganzes Wollen, ihr ganzes Können. Der Eigenart der Jugend gemäß gibt sie sich dem hohen Ziele bedenkenlos. Wer hätte auch Zeit, in einem Kampf gegen die Übermacht zeitferne Betrachtungen anzustellen? Schon die kurze Sekunde, die dazu benötigt würde, könnte dem Feind die entscheidende Chance bieten. Jetzt, wo wir alles, aber auch alles in die Waagschale des Sieges werfen, gilt alles Denken ausschließlich der Kampfführung. Ein Schnelläufer, der kurz vor dem Zielband ist, verhält nicht mehr, um sich zu laben, er stürmt unter Auslaugung der letzten Kräfte. Dies sind natürliche Gesetze, und wehe dem, der Behutsamkeit einschaltet, wo es zur Attacke geht. Es gibt nur eine Ausnahme, die mit anderem Maß gemessen werden muß, das ist die Jugend. Sie muß bei aller Härte ihres Einsatzes unter allen Umständen gesund erhalten werden. Sie hat die Fahne nach dem Siege weiter zu tragen und zu verteidigen. So ist es wohl richtig, daß der Erwachsene alles auf ein Konto setzt, denn so fordert es heute das Schicksal. Für die Jugend muß ein bestimmtes Maß herrschen, denn ihre Aufgabe liegt in der Zukunft. Aus diesem Blickfeld wird es verständlich, daß trotz der Belastung der gegenwärtigen Entscheidungsmonate, trotz des Generaleinsatzes der eigenen Jugendeinheiten die Jugendführung ein Werk ausbaut, dessen Name wie eine Sache des tiefsten Friedens klingt und das dennoch nichts anderes ist als ein weiteres Kampfmittel zur Erreichung des Sieges: das Jugenderholungswerk der Hitler-Jugend.

Es ist nicht so, daß es ein lautes Verlangen der Jugend wäre, Erholungsmöglichkeiten zu bekommen. Wie käme sie auch dazu, zudem gerade jetzt, wo der Einsatz so ganz ihrem innersten Wesen entspricht. Das taugliche Maß für sich selbst hat ein echter, begeisterungsfähiger Junge noch nie gewußt. Er nimmt auch ungern eine Weisung in diesen Dingen an, sie dünkt ihn hinderlich, hassenswerte Fessel gar, gegen die es sich aufzulehnen gilt. Kommt unsern Jungen und Mädeln nicht mit Watte und Balsam, nicht mit Wärmflasche und Schonungsrezepten. Der Weg der braven Belehrung wäre ein schlechter, ein muffiger Weg!

Der Jugendführung geht es um die vorbeugende Gesunderhaltung. Sie will es erst gar nicht bis zum Anruf beim Onkel Doktor kommen lassen. Sie will der außerordentlichen Belastung der Jugend eine sinnvolle Entlastung zur Seite stellen. Es dreht sich nicht um die Kranken, sondern um die — noch Gesunden. Wie diejenigen finden, die an der Grenze ihrer Kräfte sind und der Auffrischung bedürfen? Da ist die gute Tante fehl am Platze, hier geht der richtige Weg über die Kameradschaft, den Freund, den Führer. Diese fragen nicht lange, wo fehlt es, sondern sie sind ständig mit dabei und wissen deshalb auch, wo der Schuh drückt. Sie melden ihren Kameraden, der einer Erholungspause bedarf, dem zuständigen Führer, und so ist es einfach, klar, soldatisch. Da gibt es kein „Ersuchen", keine verdrehten Augen, keine mitleidheischenden Dulderblicke. Das ist Sorge aus den eigenen Reihen, das geht so selbstverständlich, ist so frisch, hat so gar nichts zu tun mit weichlichem Verhätscheln. Nur so wird der Wertvolle erfaßt, die meisten andern Wege führen nur zu leicht zu charakterlich Geringwertigeren.

Und dann die Heime selbst! Sie liegen in landschaftlich schönsten Gegenden des Reiches, möglichst fern dem Fliegeralarm und dem lauten Getriebe der Städte. Die Heime sind keine Sanatorien, da huschen keine Schwestern auf leisen Sohlen, da riecht es nicht verdächtig nach Medikamenten, nein, in solchen Heimen des Erholungswerkes der Hitler-Jugend herrscht ein „Pfundsbetrieb". Und dennoch sind unmerklich Zügel angelegt. Vor allem aber ist das Heim

Digitized by Google

keine Ausbildungsstätte, da wird nicht exerziert, es ist lediglich ein Erholungsprogramm aufgebaut, das weitgehend Rücksicht nimmt auf die Wünsche jedes einzelnen, das viel Freiheiten läßt und versucht, nicht mit Befehlen, sondern mit Vorschlägen zu beeinflussen. Ein Heimführer verriet uns das Geheimnis guter Führung: „Ich brate gewissermaßen meine Absichten und würze sie so schmackhaft, bis der Duft allein schon alle anzieht. Sie wünschen sich sodann nichts sehnlicher als das, was ich selbst mit ihnen durchführen wollte. So spare ich das Befehlen auf meine schlechteren Zeiten auf."

Schwer ist das, weit schwerer als das vorgeschriebene Kommandowort.

Das Erholungsprogramm ist durchdacht und ausgewogen. Der Jugendarzt diktiert das eiserne Gesetz der notwendigen Schlaf- und Ruhestunden. Der Sportlehrer sorgt für sinnvolle Straffung und Entspannung und erzaubert den Appetit und die gesunde Müdigkeit. Die Verpflegung verfügt über Sondersätze in Fleisch, Fett, Brot, Milch und sonstigem. Heiterkeit ist ein weiteres Mittel zum Erfolg. Zur körperlichen Kräftigung kommt die geistige Auflockerung und Anregung. „Wo das Herz lacht, kann der Verstand nicht schlafen!" In dieser alten Weisheit liegt das Erziehungsprinzip unserer Heime. Denn eines sei aufs deutlichste gesagt: Jugenderholung ist vor allem eine Erziehungsaufgabe. So wird es wohl klar, daß gerade die Jugendführung sich dieser Frage verpflichtet fühlt. Vom Erwachsenen her gesehen sind Erholungsmaßnahmen leicht zu begründen, schwieriger ist es, die Motivierungen für die Jugend zuzuschneiden. Sie müssen geschickt eingefädelt werden; Maßnahmen der Einsicht im Schlachtengewoge und Gedränge der jungen Herzen. Darum wird es auch wohl verständlich sein, daß es die Jugendführung selbst tun muß, nur sie und gerade jetzt!

Diese Heime in der schönen Landschaft, sie geben aber auch den Rahmen zu Gedanken, die nicht am jetzigen eisernen Muß haften. In den Städten und auf dem Lande diktiert der Krieg zumeist das Dienstprogramm der Jugend. Praktisches Zupacken, Handeln, Schaffen, Wirken. In den Erholungsheimen fängt sich die tätige Hast, Fabulieren und Erzählen finden Raum, das Planen in die Zukunft, wie es werden soll und werden muß. Wehe dem Volke, dessen Jugend nicht mehr Luftschlösser zu bauen vermag, Idealgebilde sauberen Schwärmens, deren Urheber nichts anderes ist als der natürliche Gestaltungswille eines schöpfungsbegabten Nachwuchses. Das ist ein Wesentliches in unseren Heimen, dies In-die-Zukunft-Bauen, dies Loslösen vom Jetzt und dies Aufgehen im Zukünftigen. Das tut not! Es sind unsere Größten gewesen, die behaupteten, daß das Geniale in der Jugend seine Geburtsstunde besitzt.

So klingt in diesem Werk des tätigen Sozialismus der Jugend alles an: das praktische, zweckmäßige Kräftigen des Körpers, das heitere Lachen des gesunden Herzens und auch die leisen Töne, die sich so schwer von den Lippen lösen, die zumeist nur empfunden und gedacht werden und später, nachdem Erfahrung und Können hinzukommen, zu einem Sturm, zu einem Orkan der neuen Schöpfung und Leistung zu werden vermögen. Die Jugendführung fordert höchsten Einsatz, sie sorgt aber im Rhythmus dieser Zeit auch für den Ausgleich.

Es ist nicht leicht, gerade jetzt solche Aufgabe anzufassen. Woher die Hilfe nehmen, das Material, die Führungskräfte? Und dennoch geht es. In allen Gebieten sind Heime des Erholungswerkes entstanden. Verständnis von allen Seiten unterstützt diese Maßnahme. Sie stellt im Grunde eine Anerkennung für die Leistung der Jugend dar. Aus diesem Gedankengang wurden auch die Aufnahmebestimmungen geschaffen.

Digitized by Google

Der Jugendarzt entscheidet über die Notwendigkeit der Erholung, Eltern, Schule, Betrieb, Hitler-Jugend über die Würdigkeit. Es ist eine Auszeichnung, eine Anerkennung, die die Gemeinschaft gibt, sie hängt nicht von finanziellen Fragen ab. Die Verschickung ist frei, da sie etwas Besonderes sein soll und sein muß.

Aus der harten Leistung unserer Tage wächst die Sicherung aus der Jugend und für die Jugend. Sie findet die Unterstützung aller Stellen, denn es gibt keine Diskussion darüber, wenn es gilt, die Jugend gesund zu erhalten an Leib und Seele. Sie hilft sich gern selbst, sie ist stolz darauf, sie hat es indessen in allem Schweren leicht, denn nie fand sie im Erwachsenen einen verständigeren Kameraden. Die Hände, ihr zu helfen, sind jederzeit ausgestreckt, und es ist gerade bei diesem Werk ein Zeichen besten Einfühlens in ihre Art, daß sie gestalten kann, da man ihr zu Gestaltendes überläßt. So wie sie in die Waagschale des Sieges als ihr Gewicht „Idealismus und Tat" begeistert wirft, so sind die Vorzeichen ihres Erholungswerkes nichts anderes als ein Sozialismus des heißen Herzens und des starken Drängens nach bester Leistung.

Dr. PAUL WELL, Solingen

Ergebnisse der Facharbeiterprüfungen

Facharbeiterprüfungen in der Industrie werden schon seit bald zwanzig Jahren durchgeführt. Ihre Einrichtung war zunächst als ein Teil der Bestrebungen anzusehen, der deutschen Industrie nach Weltkrieg und Inflation möglichst schnell wieder einen Stamm tüchtiger Fachkräfte zuzuführen. Die Organisation der Prüfungen wurde von den Industrie- und Handelskammern (jetzt Gauwirtschaftskammern) übernommen. Das gewerbliche Prüfungswesen umfaßt seit etwa sieben Jahren sämtliche Kammern im Reich. Es wird zentral gesteuert durch die Reichswirtschaftskammer in Berlin. Die erforderlichen Rechtsgrundlagen finden sich in den einschlägigen Erlassen des Reichswirtschaftsministers und in den Anweisungen der Reichswirtschaftskammer. Wenn damit auch in grundsätzlichen Fragen die einheitliche Linie sichergestellt ist, so bleibt doch innerhalb der Gaue genug Spielraum zur Berücksichtigung bezirklicher Eigenart und zur Wahrung einer elastischen und anpassungsfähigen Handhabung des Prüfungsapparats. Im Bezirk wurden die ersten Einrichtungen getroffen, die zu einer Zusammenfassung in den Gauen führten und dem Prüfungswesen als echter Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft die Voraussetzung für eine einheitliche Ausrichtung im Reich boten. Diesen Grundlagen entspringt auch die heute noch für die Lehrlinge bestehende Freiwilligkeit in der Ablegung der Prüfung, und es zeugt davon, wie gut sich die Prüfungen ohne Zwang eingeführt haben, wenn man bedenkt, daß in den Facharbeiterprüfungen des Jahres 1942 (neuere Ergebnisse liegen noch nicht vor) etwa 95—96% aller gewerblichen Lehrlinge erfaßt worden sind.

Der Prüfungsablauf

Die Lehrabschlußprüfung für Industrie-Facharbeiter und Gehilfen gliedert sich in zwei Hauptteile, die Fertigkeitsprüfung und die Kenntnisprüfung. In der Kenntnisprüfung muß der Lehrling seine theoretischen Kenntnisse in einer schriftlichen und mündlichen Prüfung beweisen. Man kann demnach davon sprechen, daß die Gesamtprüfung drei Teile, den praktischen, theoretisch-schriftlichen und theoretisch-mündlichen Teil, umfaßt. Sie ergänzen sich gegenseitig und vermitteln in der vielseitigen Beleuchtung, die das Wissen des Prüflings erfährt, ein abgerundetes Bild von seinen Leistungen. Vor allem gibt die mündliche

Digitized by Google

Prüfung den Mitgliedern des Prüfungsausschusses in unmittelbarer Fühlungnahme mit den Prüflingen die Möglichkeit der endgültigen Urteilsbildung.

Die Lehrabschlußprüfungen werden im allgemeinen zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, durchgeführt. In den Jahren 1939—1941 traten infolge der Lehrzeitverkürzung und im Zusammenhang mit der vorzeitigen Prüfung der Angehörigen bestimmter Geburtsjahrgänge weitere Prüfungstermine hinzu. In den letzten beiden Jahren wurde das Regelverfahren der Durchführung zweier Prüfungen wieder aufgenommen. Die Zulassung zu diesen Prüfungen wird so elastisch gehandhabt, daß die Forderungen der militärischen Führung auf rechtzeitige Bereitstellung der zur Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht anstehenden jungen Männer meist erfüllt werden können. Trotz dieser Maßnahmen war es nicht möglich, Notprüfungen völlig auszuschalten. Immer wieder ergeben sich Fälle, in denen eine sofortige Prüfung erforderlich wird, um den Jugendlichen einen ordnungsgemäßen Abschluß ihrer Lehre zu ermöglichen.

Prüfungsausschüsse und Prüfungsverfahren

Die Durchführung der Prüfungen wird wesentlich von dem reibungslosen Einsatz der Prüfungsausschüsse bestimmt, die in genügender Zahl und ausreichender Besetzung vorhanden sein müssen. Sie setzen sich aus erfahrenen Praktikern zusammen, zu denen ein Lehrerbeisitzer tritt. Im Jahre 1942 standen im Reich für die Durchführung der Facharbeiterprüfungen 5421 Prüfungsausschüsse mit 20 493 Prüfern zur Verfügung.

Das Prüfungsverfahren hat in den Jahren seit der Einführung der Lehrabschlußprüfungen für gewerbliche Lehrlinge wesentliche Wandlungen erfahren. Vor allem wird dies bei dem praktischen Teil der Prüfung deutlich, der sogenannten Fertigkeitsprüfung. Sie bildet so recht eigentlich das Kernstück des Prüfungsvorgangs. Traditionsgemäß aus dem Gesellenstück des Handwerks hervorgegangen, soll sie dem Prüfling die umfassende Gelegenheit bieten zu zeigen, was er praktisch in seiner Lehrzeit gelernt hat; gleichzeitig soll der Lehrbetrieb den Beweis dafür antreten, daß der Jugendliche bei ihm richtig ausgebildet wurde.

Aus der Entwicklung des Prüfungswesens ist es zu verstehen, daß das Facharbeiterstück zunächst in der Anfertigung einer Arbeit bestand, die sich der Lehrling im Einvernehmen mit dem Lehrbetrieb selbst wählte. Bald schon sicherten sich die Kammern ein Vorprüfungsrecht für die Zeichnungen, die den Arbeiten zugrunde gelegt werden sollten, oder sie stellten Richtlinien als Rahmengrundsätze auf, innerhalb derer die Stücke angelegt sein mußten. Von hier war kein großer Schritt zu der Ausarbeitung von Einheitsstücken, deren Anfertigung im Betrieb den Prüflingen aufgegeben wurde. Schon auf der ersten Stufe der Entwicklung (Anfertigung eines Wahlstückes im Betrieb) hatten die Ausschüsse teilweise eine sogenannte Arbeitsprobe zusätzlich gefordert, der sich der Prüfling unter neutraler Aufsicht, oft schon an neutralem Arbeitsplatz, unterziehen mußte. Sie diente vor allem dazu, den Prüfern ein Bild von der Arbeitsweise des Prüflings zu vermitteln.

In der Folge der Entwicklung sind aus den Erfahrungen einer langjährigen Praxis der Kammern heraus neue Formen der Gestaltung der Fertigkeitsprüfung entstanden. Die Verschmelzung der Anfertigung von Einheitsstücken mit dem System der Arbeitsproben führte zu dem „Einheitsstück im Aufsichtsverfahren", das von dem Gedanken ausgeht, die Prüflinge an neutralem Ort unter neutraler Aufsicht zur Erarbeitung eines Prüfstückes zusammenzuziehen, das die wesentlichen Fertigkeiten enthält, die im Berufsbild verankert sind.

Es ist hier nicht der Ort, die Vorteile und Nachteile gegeneinander abzuwägen, die für die eine oder andere Prüfungsart sprechen. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang nur die Tatsache, daß sich das Prüfungsverfahren „Einheitsstück unter Aufsicht" durchgesetzt hat und vor drei Jahren auch von der Reichswirtschaftskammer im Wege der Auflage an die Kammern anerkannt und eingeführt wurde. Die Reichswirtschaftskammer hat für die wichtigsten Lehrberufe der Metallindustrie reichseinheitliche Prüfstücke in einer Sammlung festgelegt. Die in dieser Sammlung enthaltenen Zeichnungen mit Bewertungsvorschriften, Werkzeug- und Werkstofflisten bilden für die Kammern die Grundlage der Facharbeiterprüfungen. An der Verbesserung des Materials und der Ergänzung der Sammlung wird dauernd gearbeitet.

Die Vereinheitlichung des Prüfungswesens hat in den letzten Jahren einen wesentlichen Fortschritt gemacht. Im Jahre 1942 sind schon etwa 90% aller Maschinenschlosser,

Digitized by Google

Werkzeugmacher, Dreher, Mechaniker, Feinmechaniker und Elektromechaniker reichseinheitlich geprüft worden. Was dies heißt, wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß allein die drei Standardberufe der Eisen- und Metallindustrie, Maschinenschlosser, Werkzeugmacher und Dreher, rund 40% der Gesamtzahl aller Prüflinge auf sich vereinigen. Darüber hinaus ist aber auch in andern Berufen das reichseinheitliche Prüfungsverfahren gefördert und gesichert worden. Schon im Jahre 1941 wurde im graphischen Gewerbe sowohl für die praktische Arbeit als auch für den schriftlichen Teil der theoretischen Prüfung die einheitliche Aufgabenstellung veranlaßt. In anderen Lehrberufen (z. B. Luftfahrtindustrie, Glasindustrie) wird gleichfalls reichseinheitlich geprüft.

Der Weg, der beschritten wurde, ist ohne Zweifel richtig. Er fördert die Klarheit und Übersichtlichkeit des Prüfungsverfahrens und ermöglicht einen Leistungsvergleich, der nur auf der Grundlage einheitlicher Aufgabenstellung und einheitlicher Bewertung gewonnen werden kann. Eine Ausdehnung der einheitlichen Gestaltung der Prüfungen auf den theoretisch-schriftlichen Teil ist deshalb auch unbedingt erforderlich. An der Schaffung der hierfür notwendigen Voraussetzungen wird schon seit längerer Zeit gearbeitet. Nur kriegsbedingte Gründe hinderten bisher die Einführung reichseinheitlicher schriftlicher Prüfungsaufgaben.

Prüfungsstatistik

Im Jahre 1942 haben insgesamt 121 653 Prüflinge an den Industrie-Facharbeiter- und -Gehilfenprüfungen teilgenommen. Damit ist der höchste Stand der Prüflinge seit Einführung der Prüfungen erreicht worden. Die Gründe für das in den letzten Jahren und vor allem im Jahre 1942 festzustellende starke Anwachsen der Prüflingszahlen liegen zum Teil in der vorzeitigen Zulassung der Angehörigen bestimmter Jahrgänge, vor allem aber in der von Jahr zu Jahr fortschreitenden Steigerung der Prüfungsbeteiligung. Die Jugendlichen drängen zur Prüfung, um vor ihrer Einberufung die Bestätigung ihrer Leistung in der Form des Facharbeiterbriefes zu erhalten. Die Lehrbetriebe achten mit Sorgfalt darauf, daß ihre Lehrlinge sich der Prüfung unterziehen, um damit auch ihre Qualifikation als Ausbildungsbetrieb unter Beweis zu stellen. Auch beeinflußt die Ausdehnung der Prüfungen auf Lehrberufe, in denen bisher nicht geprüft wurde, die Zahl der Prüfungsteilnehmer: Im Jahre 1942 waren beispielsweise um über 8% mehr Lehrberufe an den Prüfungen beteiligt als im Vorjahr. Seit Einführung der Berichterstattung über die Industrie-Facharbeiter- und Gehilfenprüfungen im Jahre 1935 sind von den Prüfungsausschüssen der Kammern 498 313, das sind rund eine halbe Million gewerblicher Lehrlinge, geprüft worden. Allein in den Kriegsprüfungen (Herbstprüfung 1939 und Prüfungen der Jahre 1940, 1941 und 1942) wurden bisher rund 350 000 Prüflinge erfaßt.

Innerhalb des Reiches stehen im Anteil an der Zahl der Prüflinge die Bezirke Sachsen, Westfalen-Lippe, Berlin-Brandenburg und Düsseldorf an der Spitze. Auf diese vier Bezirke mit den größten Prüflingsziffern entfielen im Jahre 1942 38,0%, also mehr als ein Drittel der Prüflinge des Reichsgebiets. Es folgen Bayern, Hessen, die Nordmark, Mittelelbe, Württemberg-Hohenzollern und Niedersachsen. Damit sind die zehn Bezirke mit den meisten Prüflingen erfaßt. Sie vereinigen auf sich fast drei Viertel aller Prüfungsteilnehmer. Aus der Ostmark, dem Sudetenland und den neuen Ostgebieten beteiligten sich im Jahre 1942 insgesamt 12 117 gewerbliche Lehrlinge, das sind rund 10% der Gesamtzahl des Reiches, an den Prüfungen. Die Zahl der Prüflinge in diesen Gebieten ist in den letzten Jahren besonders stark gestiegen.

Innerhalb der Industriezweige fällt der überragende Anteil der Eisen- und Metallindustrie an der Prüflingszahl besonders ins Gewicht; sie vereinigt auf sich rund drei Viertel aller Prüflinge. Ihre Bedeutung beruht auf den Zahlen der etwa fünfzehn wichtigsten Lehrberufe, die der Gruppe Eisen- und Metallindustrie angehören. Geprüft wurde im Jahre 1942 in 274 von 308 Lehrberufen. Von Interesse ist aber, daß rund 80% der Prüflinge auf nur zweiundzwanzig Lehrberufe entfallen, die mit über 100 000 Prüfungsteilnehmern vertreten sind. Die Prüflinge aus den übrigen 252 Lehrberufen, in denen geprüft wurde, umfassen demnach nur

Digitized by Google

etwa 20% der Prüfungsteilnehmer. Diese Tatsache ist wichtig für die Beurteilung der Prüfungsleistung der Kammern: Wenige Prüflinge aus verschiedenen Lehrberufen verursachen wesentlich mehr Prüfungsarbeit als viele Prüflinge aus wenigen Lehrberufen. Die Durchführung von Lehrabschlußprüfungen in 274 Lehrberufen stellt demnach, auch wenn die weitaus größte Zahl dieser Lehrberufe nur mit wenigen Prüflingen besetzt ist, eine sehr beachtliche Leistung dar.

Von den 121 653 Teilnehmern an den Industrie-Facharbeiter- und Gehilfenprüfungen des Jahres 1942 haben 108 616 = 89,3% die Prüfung bestanden. 13 037 Prüflingen = 10,7% konnte der Facharbeiterbrief nicht zuerkannt werden. In den letzten Jahren wurden folgende Ergebnisse in den Facharbeiterprüfungen verzeichnet:

im Jahre 1935	94,4%	im Jahre 1939	91,6%
„ „ 1936	91,8%	„ „ 1940	90,6%
„ „ 1937	94,1%	„ „ 1941	91,3%
„ „ 1938	92,9%	„ „ 1942	89,3%

Lehrzeitverkürzung und Krieg sind auf die Leistungen und Prüfungserfolge nicht ohne Einfluß geblieben. Es wurde dennoch erreicht, daß das Prüfungsniveau auch unter Berücksichtigung der kriegsbedingten Schwierigkeiten gehalten wurde. Das Prüfungsergebnis des Jahres 1941 weist zwar eine Besserung auf, die erkennen läßt, daß die Prüfungsausschüsse mindestens vorübergehend eine etwas lockere Hand gezeigt haben. Das Ergebnis des Jahres 1942 zeigt aber, daß die Prüfer das Bestreben hatten, im vollen Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung ihre Entscheidung klar und eindeutig nach den Leistungen zu fällen im Sinne einer Erhaltung und Festigung des Prüfungswesens.

Bei dem Absinken der Prüfungsergebnisse in den letzten Jahren muß auch die Tatsache der Ausweitung des Prüfungswesens in Betracht gezogen werden. Erfahrungsgemäß sinken die Prüfungsleistungen mit der Ausdehnung der Prüfungen und der damit verbundenen Erfassung eines größeren Kreises von Prüflingen. Auch spielen die Prüfungen in den neugewonnenen Gebieten und die Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Prüfungswesens bei der Gestaltung des Prüfungsergebnisses eine nicht unbeachtliche Rolle.

Die Versager im praktischen und theoretischen Teil der Prüfung ergaben im Jahre 1942 für die Fertigkeitsprüfung 4,6%, für die Kenntnisprüfung 7,7%. Das Ergebnis der Kenntnisprüfung liegt demnach nicht unerheblich unter dem Ergebnis der Fertigkeitsprüfung. 30,4% der Prüfungsteilnehmer erhielten im Jahre 1942 in der Fertigkeitsprüfung, 19,2% der Prüflinge in der Kenntnisprüfung ein Prädikat (Note 1 und 2) zuerkannt. Auch hier zeigt sich in der Fertigkeitsprüfung ein günstigeres Ergebnis.

Die Leistungen im theoretischen Teil

Die Gründe für die Tatsache, daß die Prüflinge im praktischen Teil besser abschneiden als in ihren theoretischen Leistungen, sind in den letzten Jahren oft erörtert worden: Der Lehrbetrieb ist auch im Kriege bisher noch in der Lage gewesen, dem Lehrling eine geordnete praktische Ausbildung sicherzustellen; die Berufsschule dagegen kämpft schon seit vielen Jahren mit besonderen Schwierigkeiten, die sich im Krieg außerordentlich verschärft haben. Auf diese Weise vermag die theoretische Heranbildung der Lehrlinge, auch wenn sie von verschiedenen Seiten her durch Kurse, Ergänzungsunterricht, Vorträge usw. unterstützt wird, mit dem Erwerb der praktischen Fertigkeiten nicht mehr Schritt zu halten. Seit Jahren werden in den Berichten der Kammern beredte Klagen laut über den unzulänglichen Ausbildungs-

Digitized by Google

stand auf theoretischem Gebiet, vor allem auch über häufig schlechte Kenntnisse in der Rechtschreibung und „die mehr als unbeholfene Ausdrucksweise". Das „Fehlen elementarer Grundkenntnisse" wird als eine Tatsache bezeichnet, die jedem Prüfer auf Schritt und Tritt begegne. Am besten schneiden die Prüflinge im allgemeinen noch in Fachkunde ab, weil die Lehrlinge mit fachkundlichen Fragen auch in der praktischen Ausbildung immer noch am meisten in Berührung kommen. Im Fachzeichnen konzentrieren sich die Kenntnisse mehr und mehr auf gerade noch ausreichende Leistungen. Vor allem fehlt es an der Fähigkeit, Zeichnungen zu lesen; das Vorstellungsvermögen ist nicht genügend geweckt. Im Fachrechnen sind die Leistungen auffallend schwach. Besondere Lücken zeigen sich in Bruchrechnen, Dezimal- und Ansatzrechnen sowie bei den eingekleideten Aufgaben. Leider sind auch die Ergebnisse in Reichskunde nicht immer günstig. Die Reichsjugendführung hat aus diesem Grund schon im vorigen Jahr eine besondere reichskundliche Schulung eingerichtet, die mit den zur Prüfung anstehenden Lehrlingen durchgeführt wird.

Probleme der Berufsausbildung

Für die zukünftige Gestaltung des Berufsausbildungswesens haben die Kammern manche Vorschläge zu machen, die vor allem auch für die Heranbildung des Facharbeiternachwuchses von Bedeutung sind. Die berufsordnende Arbeit wird nach drei Richtungen hin gewünscht:

a) im Sinne einer Konzentration der Kräfte durch Zusammenfassung der Lehr- und Anlernberufe, die in ihren Voraussetzungen eine weitgehende Verwandtschaft aufweisen, zu „Grundberufen"; dabei ist in erster Linie an die „Berufsfamilien" der Schlosserberufe, Mechanikerberufe usw. gedacht;

b) darüber hinaus im Sinne einer Zusammenfassung der Lehr- und Anlernberufe zu „Ausbildungsberufen" mit verschieden lange dauernder Ausbildungszeit mit dem Ziel, die bisher wenig glückliche Teilung in Wegfall kommen zu lassen;

c) im Sinne einer verstärkten arbeits- und sozialrechtlichen Unterbauung des gesamten Berufsausbildungswesens.

Die vorzeitigen Prüfungen haben den Kammern viel Arbeit und manche Sorge bereitet. Wenn sich auch Lehrbetrieb und Lehrling allmählich auf die vorzeitige Zulassung eingestellt haben, so bleibt doch immer die Tatsache, daß ein Lehrling in zweieinhalb Jahren nicht soviel Wissen gewinnen und Erfahrung sammeln kann wie in drei oder dreieinhalb Jahren. Der Krieg verlangt aber eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Intensivierung der Ausbildung mit gleichzeitiger zeitlicher Verkürzung.

Der berufserzieherischen Maßnahme in Gestalt der Führung der Werkbücher haben sich die Kammern besonders angenommen. Sie sind in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, die Werkbuchführung in das Prüfungswesen mit einzubauen. Fast in allen Gauen wird die Vorlage des Werkbuchs zur Prüfung zwingend vorgeschrieben. Manchmal wird auch die Zulassung zur Prüfung von der Vorlage eines ordnungsgemäß geführten Werkbuchs abhängig gemacht, wobei diese Anordnung natürlich nicht von heute auf morgen erfolgte, sondern erst nach rechtzeitiger Ankündigung an die Lehrbetriebe. Es wird notwendig sein, auch auf diesem Gebiet zu einer reichseinheitlichen Handhabung zu kommen.

Digitized by Google

In Zusammenarbeit mit den bezirklich-fachlichen Stellen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, den Lehrbetrieben, den Berufsschulen, der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend haben die Kammern alles getan, den Lehrlingen, vor allem auch den Versagern, eine Ergänzung und eine Erweiterung ihres Wissensstandes zu ermöglichen. Durch die Einrichtung und Förderung von Lehrwerkstätten und betrieblichen und außerbetrieblichen Lehrlingsheimen (Jugendwohnheime), von Vorbereitungskursen, Schulungsvorträgen u. ä. haben sie mittelbar und in eigener Initiative dazu beigetragen, den gewerblichen Nachwuchs für die deutsche Industrie zu ertüchtigen. Den besonderen Schwierigkeiten der schulischen Ausbildung suchten die Kammern durch bezirkliche Maßnahmen zu steuern, so gut dies möglich war. Daß es sich hier um ein sehr ernstes Problem handelt, wurde schon oben angedeutet. Es wird nach dem Krieg eine der ersten Aufgaben sein, das Schulwesen, sei es, daß es sich um die Volksschule oder um die Berufsschule handelt, einer gründlichen Revision zu unterziehen, um diesen wichtigen Teil der Berufsausbildung auf eine neue Grundlage zu stellen.

Facharbeiterprüfung im totalen Krieg

Die Facharbeiterprüfungen bilden einen wesentlichen Faktor innerhalb der Maßnahmen zur Berufserziehung und Leistungssteigerung. Sie setzen den Schlußstein an die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses und sichern damit in gesunder Auslese die Erhaltung und Erweiterung des Standes der deutschen Facharbeiter, auf deren Leistungen die gesamte deutsche Industrie mit Stolz blickt. Im Krieg hat sich diese Auslese und Bewährungsprobe als besonders bedeutungsvoll erwiesen, weil sie nicht nur der Rüstungsfertigung zugute kommt, sondern ebensosehr dem Einsatz bei den technischen Truppenteilen der Wehrmacht dient. Im ersten Weltkrieg hat sich der Ausfall einer geregelten Ausbildung sehr nachteilig bemerkbar gemacht. In diesem zweiten Krieg weltumspannenden Ausmaßes hat die Führung des Reiches deshalb auch immer wieder allen Schwierigkeiten zum Trotz an der Aufrechterhaltung der Berufsausbildung festgehalten.

L. KROEBER-KENETH

Schulzeugnis und Lebensleistung

Fast zum eisernen Bestand der Biographien genialer Menschen gehört die bekannte Anekdote: Der würdige Rektor tritt vor den Pennäler, der sich später als eine Leuchte der Wissenschaft entpuppt, mit der mehr oder minder väterlichen Ermahnung, das doch hoffnungslose Studium aufzugeben und ein ehrsames Handwerk zu erlernen. Diese Episode begegnet uns in mannigfachen Abwandlungen. Ihre Glaubwürdigkeit bleibe hier dahingestellt. Unbestreitbar aber ist, daß sich zahlreiche Hochbegabungen mühsam durch die Schule gequält, ja dort versagt haben. Ebenso bekannt ist das Gegenstück dazu, der Musterschüler, der nach Glanzleistungen auf der Schule später in Leben und Beruf versagt oder wenigstens enttäuschend hinter den hochgespannten Erwartungen zurückbleibt. Nahe liegt die Schlußfolgerung, die auch nicht selten gezogen wird: „Auf das Schulzeugnis kann man nichts geben." Kaum aber ist dieses Urteil ausgesprochen, so warnen Instinkt und Erfahrung vor dieser Verallgemeinerung. Wir ahnen, daß am Schulzeugnis doch „etwas dran ist", was in das weitere Leben hinein-

Digitized by Google

weist. Wir spüren, daß wir uns zwar auf das Schulzeugnis nicht „verlassen können" bei der Beurteilung eines Menschen, daß es aber falsch wäre, wollten wir nichts darauf „geben". Das ist ein feiner sprachlicher und ein großer praktischer Unterschied.

Das Zeugnis in der großen Zahl

Angewandt auf die große Zahl besteht fraglos weitgehend ein Gleichklang zwischen Schulerfolg und Lebensbewährung, der sich als ein in der Persönlichkeit selbst verankerter innerer Zusammenhang herausstellen wird. Die laufende Verfolgung einer großen Anzahl unter sich vergleichbarer Personalakten, wie sie etwa in Spitzenbehörden und Großunternehmen anfallen, zeigt einwandfrei, daß die Mehrzahl der ehemals guten Schüler auch im Beruf „leichter vorankommt". Gerade in den schlichten Arbeitsgruppen, wie etwa in den Hollerithabteilungen großer Betriebe, erweist sich anschaulich, daß sich in den gehobeneren und demgemäß besser bezahlten Verrichtungen, wie den Tabellierinnen und Sortiererinnen, die ehemals guten Schülerinnen mehren gegenüber der einfacheren Schicht der Locherinnen. Auf eine große Zahl von Menschen bezogen ist „das gute Zeugnis" durchaus als eine gewisse berufliche Bewährungsprognose anzusprechen, die sich indes nicht ohne weiteres auf das Einzelschicksal beziehen läßt. Das Wissen um den Sachverhalt, wonach das gute Zeugnis schlechthin etwas Positives voraussagt, im Einzelfall aber durchaus nicht verläßlich ist, erklärt die Unsicherheit, in die die landläufige Meinung vom Wert des Zeugnisses getaucht ist.

Schule als soziale Anpassung

Ungelöst bleibt in den meisten Betrachtungen vor allem die Frage der schulisch erfolglosen Sonderbegabungen, die die schöpferische Leistungsfähigkeit eines Volkes einschneidend berührt. Zu dieser Klärung ist eine grundsätzliche Umstellung in unserer Einschätzung der Schule vonnöten. Wir müssen uns frei machen von der überkommenen Anschauung, wonach die Schule in erster Linie eine Lernanstalt sei, deren erfolgreiches Bestehen lediglich einen hellen Kopf und Fleiß voraussetzt. Gerade die typisch „guten Schüler" sind häufig keine großen Lerner. Sind sie es nicht, die im späteren Leben häufig zugestehen: es sei ihnen in der Schule eben alles leicht gefallen, und sie hätten sich eigentlich nie sonderlich angestrengt? Bei der Einschätzung der Schule als einer Lehranstalt schlechthin wird ein Umstand von entscheidender Wichtigkeit übersehen: die Schule ist in erster Linie eine gesellschaftliche, eine staatliche Einrichtung. Sie ist die erste öffentliche Einrichtung, mit der der junge Mensch zwangsläufig in Berührung kommt, mit der er sich auseinandersetzen muß, im Guten oder im Bösen. Der Schulerfolg erweist sich unter diesem Gesichtspunkt in erster Linie als ein sozialer Anpassungserfolg, und zwar an eine bereits sehr anspruchsvolle Umgebung. In ihr sind alle Elemente des beruflichen und öffentlichen Lebens vorgebildet, denn das Schulmilieu setzt sich zusammen aus hierarchisch gegliederten zwischenmenschlichen und aus sachlichen Faktoren: aus den vor-gesetzten Lehrern, den bei-gesetzten Kameraden und dem wiederum vor-gesetzten Lehrstoff. Zusammengehalten ist dieser lebendige Organismus durch strikte Regeln in bezug auf Ordnung, Pünktlichkeit und Auftragserfüllung, die ihrerseits erneut Anpassung erfordern.

Auch das „Lernen" ist nur oberflächenhaft gesehen eine rein verstandesmäßige Funktion, bestehend aus „Auffassen" und „Einprägen". Tragende Voraussetzung ist eine ganz bestimmte Persönlichkeitshaltung: die innere Bereitschaft, den vorgetragenen Wissens-

Digitized by Google

stoff aufzunehmen, und zwar so hinzunehmen, wie er dargeboten wird, also ohne eigenpersönliche Verarbeitung. Unter diesem Gesichtspunkt entpuppt sich auch das Lernen als eine Form der Anpassungsbereitschaft, und zwar eben als die Anpassungsweise des Intellekts.

Es ist nicht zu übersehen, daß frühkritische Kinder, darunter die schwierigen „Einzigen", mühsamer lernen als die naiv aufnehmenden und halbautomatisch wiedergebenden. Der frühkritische Schüler läuft immer Gefahr, sich durch seine planlos tastende, mit unzulänglichen Mitteln geführte Auseinandersetzung „zu verheddern". Die gleichmäßige Verteilung der Aufmerksamkeit, die zum Wesen des guten Durchschnittsschülers gehört, wird durch die individuelle Verarbeitung des Lernstoffes eher gestört. Der Schüler wirkt, indem er aus dem Gleichschritt der Klasse gerät, „unaufmerksam". In Wirklichkeit ist er eindringlicher mit Sinn und Wesen des Einzelgegenstandes befaßt als der besser angepaßte Lernschüler. Gleichzeitig fällt er durch sein eigenbrötelndes, abgespaltenes Wesen „unangenehm" auf.

Wenn die Schule unter diesem Gesichtspunkt zunächst eine gesellschaftliche Einrichtung ist, die der Anpassungsförderung des einzelnen dient, dann ist das Schulzeugnis, zumal das Jahreszeugnis, der Beleg über den Anpassungserfolg. So gesehen erhellt sich ohne weiteres der Gleichklang zwischen Schul- und Lebenserfolg innerhalb einer großen Breite. Denn eben in der Breite des sozialen Durchschnittes, also in der überwiegenden Mehrzahl der mittleren Berufssparten, ist die reibungslose Anpassung an die Umwelt und ihre Anforderungen die bei weitem wichtigste Erfolgsvoraussetzung. Von selbst versteht sich, daß Anpassung und Angleichung nicht gleichzusetzen sind mit Willenslosigkeit oder Persönlichkeitsschwäche: Die Anpassung setzt sowohl ein hohes Maß an Stetigkeit als auch aktive Arbeit an sich selbst voraus, kurz charakterliche Organisationsfähigkeit. Die Anpassung wird hier also durchaus als eine sozialwertige, ja als die sozialwertige Eigenschaft verstanden. Im Gegensatz dazu trägt das Selbständigkeitsstreben bereits das Gepräge einer Konfliktseigenschaft. Erst im Ergebnis kann es sich als positiv geladen ausweisen.

Musterschüler und Schulversager

Unter dem Gesichtspunkt des Anpassungserfolges ordnen sich auch die anfänglich aufgezeigten scheinbaren Widersprüche zwischen Zeugnis und Lebensleistung zwanglos ein.

Der Musterschüler wird in vielen Fällen das Ergebnis einer Spezialanpassung an das Sondermilieu der Schule sein. Damit ist noch nicht bewiesen, daß ihm später die gleiche Anpassung an das immerhin härtere Berufsmilieu gelingt. Erschwerend tritt hinzu, daß der Musterschüler — durch seinen ersten Anpassungserfolg verwöhnt — dann dem neuen Milieu unter Umständen gar nicht mehr so anpassungswillig gegenübertritt. Zu übersehen ist auch nicht, daß der ausgezeichnete Schüler auf Grund seiner vielversprechenden Schulerfolge vielfach schneller in anspruchsvolle Berufslagen gestellt wird als andere. Dort aber bildet nicht mehr die Anpassungsfähigkeit die entscheidende Erfolgsqualität, sondern hier wandert der Wertakzent auf gegensätzliche Eigenschaften hinüber, wie Selbstbehauptung, Eigendurchsetzung, Ausdehnungsstreben und Kritikfähigkeit. Gerade der mißverstandene Kern des Schulzeugnisses hat dann bewirkt, daß der Betreffende an den falschen Platz gelangt ist, wo er den veränderten Anforderungen gar nicht entsprechen kann. So mancher Fall, wo Schulleuchten in Beruf und Leben mehr oder minder enttäuschten, wird sich auf diese Weise erklären.

Im übrigen freilich dürfte der typische, im Kameradenkreis bekanntlich wenig geschätzte „Klassenprimus" im Aussterben begriffen sein: er ist das Ergebnis einer einseitigen Anpassung an den Lehrstoff und die Lehrerschicht unter Vernachlässigung des kameradschaftlichen Sektors. Gerade der Kameradschaft ist in der jüngsten Entwicklung der Schule ein so vermehrtes Gewicht zugefallen, daß es zumindest eine Scheinanpassung erfordert, wenn der Betreffende als „Muster" bestehen will.

Unter den Schulversagern findet sich natürlich ein sehr unterschiedliches Menschenmaterial. Unter diesem Dachbegriff sammeln sich einmal „die Dummen und Faulen", wobei ganz dahingestellt bleibe, was alles mit diesen bequemen

Digitized by Google

Schlagworten miterschlagen wird. Zu den Versagern gehören bestimmt aber auch die gemindert Anpassungsfähigen, die Gehemmten, Scheuen, Sperrigen, die Abseitigen und Einzelgänger und schließlich die jungen Menschen eigenpersönlichen Gepräges. Aus den letzteren rekrutieren sich dann — bei ausreichender innerer Organisationsfähigkeit und überwindbarem Gegendruck von außen — die anerkannten Hochbegabungen.

Unter dem Gesichtspunkt der Anpassung läßt sich der enttäuschende Lebenserfolg vieler Schulleuchten wie der überraschende Lebenserfolg mancher Schulversager zwanglos auf einen Nenner bringen. Derselbe Nenner erklärt den Gleichklang zwischen Lebens- und Schulerfolg in der sozialen Durchschnittsbreite.

Einzelprüfung und Jahreszeugnis

Grundsätzlich ist zunächst zu unterscheiden zwischen dem Ergebnis einer Einzelprüfung und dem „Jahreszeugnis". Das vor einer zu diesem Zweck zusammengetretenen Kommission ausgestellte Prüfungszeugnis gibt bestenfalls einen Querschnitt durch den Stand der zu diesem Zeitpunkt paraten Kenntnisse. Aber selbst diesbezüglich ist größte Vorsicht geboten.

Auch eingehende Prüfanweisungen geben keine Gewähr für einen einheitlichen und festen Bewertungsmaßstab; das gilt sogar für die vermeintlich „exakten" Fächer. Sodann ist aber auch das Urteil des einzelnen Prüfers beträchtlichen Schwankungen unterworfen, an denen irrationale Momente, wie Stimmungen und Sympathien, beteiligt sind. Nicht zu übersehen sind endlich die Kategorien der Examensblender und -versager, bei denen das Moment der Anpassungsfähigkeit, in diesem Falle in Gestalt der Kontaktfähigkeit zu den Prüfern, eine Rolle spielt.

Anders und besser steht es um das sogen. Jahreszeugnis, besonders dort, wo mehrere Zeugnisse bzw. die Schlußzeugnisse mehrerer Schulen vorliegen. Finden sich hier Übereinstimmungen, die sich über geraume Zeitstrecken ausdehnen, dann läßt sich mit einer gewissen Sicherheit schließen, daß die Anpassung an die Schulwelt entweder gelungen oder aber mißlungen ist. Und dieses teils soziale, teils verstandesmäßige Anpassungsergebnis läßt Mutmaßungen hinsichtlich der zukünftigen Lebensanpassung zu. Etwa den Erfahrungen beim Schießunterricht entsprechend wird man einer stetig gut mittleren Leistung mehr Zutrauen entgegenbringen als einer zwischen „Sehr gut" und mäßigen Ergebnissen springenden. Indessen eignen auch dem Klassenzeugnis gewichtige Fehlerquellen, um die der Beurteiler wissen muß. Entgegen der landläufigen Ansicht von der ungefähren Gleichwertigkeit gleichartiger Schulen sind auch heute noch die regionalen Unterschiede in der Qualität der schulischen Arbeit groß. Wer Zeugnisse, Prüflinge und Arbeitsproben aus den verschiedensten Gauen des Reiches zu Gesicht bekommt, kann dies einwandfrei belegen. Es gibt gewissermaßen Enklaven mit einem überraschend schlechten Schulniveau. Bauliche und verkehrstechnische Sünden der Vergangenheit spielen hier mit; daneben aber auch die sehr unterschiedliche geistige Aufgeschlossenheit der deutschen Stämme sowie der Stadt- und Landbevölkerung.

Zur Auswertung der Schulzeugnisse

Eigenartigerweise spiegelt die Benotung keineswegs die herabgesetzte Leistung der Schule wider. Im Gegenteil: Je weniger eine Schule ihren Aufgaben gerecht wird, desto eher ist sie in einer Art unbewußten Ausgleichsverfahrens geneigt, freigiebig gute Zensuren zu erteilen. Je eindringlicher der Lehrbetrieb ist, je höher das Klassenniveau liegt, desto strenger pflegen die Zeugnismaßstäbe zu sein. Schulzeugnisse sind im Einzelfall daher nur dann auswertbar, wenn der Beurteiler eine ungefähre Vorstellung von dem Stand des Schulwesens in der betreffenden Gegend besitzt. Bei aufmerksamen Personalbearbeitern ist das in der Regel der Fall. Insbesondere der langjährige Arbeitsamtspraktiker und Berufsberater kennt nicht

Digitized by Google

nur die Eigenart und Qualität der einzelnen Schulen in seinem Bezirk, sondern weiß sogar, was er von dem Urteil des einzelnen Lehrers zu halten hat.

Große Vorsicht ist den charakterologischen Kennzeichnungen gegenüber geboten, wie sie hier und dort schulüblich sind. Es gibt meisterliche Charakterskizzen aus der Feder von Klassenlehrern, die sich in der Berufspraxis durchaus bestätigt haben. Sicher aber bilden sie eine kleine Minderzahl. Als Faustregel kann gelten, daß die Fähigkeit, einen Menschen objektiv zu beurteilen, mit der Dauer des persönlichen Umganges sinkt. Nach Ablauf eines vollen Schuljahres sind die sachlichen Beobachtungen des Lehrers durchwachsen von gefühlsmäßigen Stellungnahmen. Generell läßt sich sagen: Je mehr eine Schülerbeurteilung fachpsychologisch aufgezäumt ist, desto wahrscheinlicher ist sie verzeichnet. Größeren Wert haben einfache Tatsachenfeststellungen, wie Verspätungen, Schulversäumnisse u. dgl.

Bei der Betrachtung eines Schulabgangszeugnisses ist auch zu unterscheiden, ob sämtliche Hauptfächer von ein und demselben Klassenlehrer gewertet sind oder ob sich die Benotung auf verschiedene Fachlehrer verteilt. Im Falle der Benotung durch einen einzigen Lehrer ist das Zeugnis in der Hauptsache als Anpassungstest aufzufassen. Der Benotung der einzelnen Fächer hingegen kommt nur begrenzter Aussagewert zu. Im Laufe des Schuljahres bildet sich der Lehrer „seine Meinung" von der Persönlichkeit des Schülers, und auf diese Stammbewertung stimmen sich unbewußt die Einzelbewertungen ab. Um ein geringes günstiger steht es um die Objektivität der Einzelurteile, wo sich die Unterrichtsgebiete auf die Fachlehrer verteilen. Trotz der Ausgleichstendenz in der Zensurenerteilung lassen doch in vielen Fällen die Einzelnoten des Zeugnisses oder besser noch der Zeugnisse eine Mutmaßung auf Stetigkeit und Qualität der Lernleistung zu. Nach den personalpraktischen Erfahrungen des Verfassers stellt ein durchgehend „Gut" in den Einzelfächern hinsichtlich der Bewährungsvoraussage das Optimum dar. In der Regel wird man in dieser Kategorie weniger betriebliche Einfügungsschwierigkeiten erleben als mit sprunghaften Schülern bzw. auch mit Vorzugsschülern, die häufig allzu einseitig den Anforderungen der Schule angepaßt sind.

Die Bewertung der Einzelfächer

Eine Analyse der Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und fachlicher Schulleistung ginge nicht nur weit über den Rahmen dieser Abhandlung hinaus, sondern setzte auch die Zusammenarbeit einschlägiger Fachlehrkräfte voraus. Hier seien nur kurz die Erfahrungsergebnisse des industriellen Personalbearbeiters gestreift.

Besonders vertrauenerweckend ist das Persönlichkeitsbild dort, wo neben den Lernfächern auch die „körperbetonten" Fächer gleichmäßig gut abschneiden. Die Übereinstimmung zwischen geistiger und körperlicher Leistung ist auch nach Untersuchungen Roloffs häufiger, als man anzunehmen geneigt ist*:

„Das allgemeine Niveau ihrer (d. i. der Prüflinge) rein intellektuellen Leistungen und ihrer Leistungen körperlicher Art, gewonnen aus möglichst mannigfaltigen Betätigungen, stimmt in sehr hohem Grade überein. Nur bei etwa einem Sechstel aller Individuen fällt es auseinander."

Das Streben nach körperlicher Bewährung ist heute auch für den verstandesmäßig betonten Schüler zur Selbstverständlichkeit geworden. Das Zurückstreben zur Einheitlichkeit der Person, das unsere Psychologie und Pädagogik heute gleichermaßen durchzieht, macht sich hier bereits geltend. Ein körperlich und geistig gleichermaßen gut benoteter Schüler läßt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine ausgeglichene, zentrierte Persönlichkeit schließen.

* H. P. Roloff, „Über Eignung und Bewährung". Hamburger Arbeiten zur Begabtenforschung. Lpzg. 1928. S. 141.

Digitized by Google

Leibesübungen

Wie eine jede aus dem Rahmen fallende Sonderleistung wirft auch die körperliche, namentlich die sportliche Hochleistung Anpassungsprobleme auf. Es ist nicht zu übersehen, daß auf körperliche Hochleistungen ausgerichtete Schüler mit erhöhten Anpassungsschwierigkeiten im Beruf zu kämpfen haben, zumal dann, wenn es sich um einförmige, platzgebundene Betätigungen handelt, denen die angekurbelte, körperliche Bewegungslust, der hochgespannte Ehrgeiz und das Auszeichnungsstreben widersprechen. Eine besonders lobende Hervorhebung auf dem Gebiet der Leibesübungen sollte zumindest Anlaß sein, den Berufswünschen und der Eignung des Bewerbers eingehend nachzuforschen, um einen Fehleinsatz zu vermeiden. Auf der Hand liegt auch, daß ein auf körperliche Sonderleistungen gestütztes Selbstgefühl innerhalb einer Arbeitsgruppe zu stören vermag.

Vieldeutig, immer aber bedeutsam ist eine mindere Qualifizierung der Leibesübungen, also ein „Genügend", ein „Unzulänglich" oder auch die Befreiung von Leibesübungen. Einmal finden sich hier natürlich die Kränklichen und Schwächlichen zusammen. Hier darf aber auch der Hinweis nicht fehlen, daß gerade zu dieser Schülergruppe auch besonders lernwillige, ehrgeizige und zähe Jugendliche zählen, die auf geistigem Gebiet einen Ausgleich für ihre körperliche Minderleistung anstreben. Gleichzeitig sammeln sich hier aber auch die unfrischen und unfrohen Persönlichkeiten mit einem herabgestimmten Lebensgefühl. Ferner gehört hierher die zahlenmäßig nicht zu unterschätzende, psychologisch sehr schwierige Gruppe der in ihrer Lebenssicherheit gestörten Jugendlichen. Störung der Lebenssicherheit geht durchweg einher mit Vermehrung der Bewußtseinskontrolle, und diese wiederum bewirkt erfahrungsgemäß eine Irritation der Bewegungsabläufe, die sich natürlich auch bei den Leibesübungen geltend macht. In diese Persönlichkeitsgruppe fallen sowohl die im Auftreten Befangenen und Unsicheren wie die unecht Dreisten und Vorlauten, die ihre geringe Sicherheit zu überkompensieren suchen. — Insbesondere zählen zahlreiche Brillenträger zu dieser Kategorie. Weitgehend wird verkannt, welch einschneidende Behinderung in Sport, Spiel und allgemeiner Kontaktfindung die Brille an sich darstellt — ungeachtet der mehr oder minder gelungenen Sehkorrektur. Selbstverständlich hängt die subjektive Behinderung durch die Brille vom Grad der persönlichen Sensitivität ab. Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß die im Körperrhythmus Gestörten gleichzeitig durchweg zu den schlecht Angepaßten gehören.

Handgeschick

Das Handgeschick hat bestimmt nur letztlich mit der Hand zu tun und ist in Wirklichkeit ein zentrales Persönlichkeitsproblem. Fraglos hängt es mit der Gesamtsteuerung der Körperlichkeit zusammen. Allgemeine Ungewandtheit und manuelles Ungeschick, d. i. „Linkischkeit" im engeren Sinne, mögen die mannigfachsten Ursachen haben, die sich aber auf einen wenn auch vagen Generalnenner bringen lassen: Störung des unbefangenen Lebensgefühls. Bei sehr schlechten manuellen Leistungen, wie sie etwa die bekannte Drahtbiegeprobe ausweist, wird man in der Regel auf zentrale Anpassungsschwierigkeiten zu schließen haben.

Musikalität

Der psychologische Sachverhalt der „inneren Musikalität" ist für den Verfasser selbst noch durchaus ungeklärt. Gestützt auf mannigfache Beobachtungen, verhindert ihn das nicht, der Note im „Singen" besonders „Gehör" zu schenken. Nahe liegt, daß das musikalische Gehör mit dem „Hinhören" zu tun hat, d. h. mit der akustischen Form der Aufgeschlossenheit für die Umwelt. Dafür spricht z. B. die Beobachtung, daß angeblich „völlig unmusikalische" Kinder unversehens richtig mitzusingen beginnen, wenn sie den inneren Anschluß an ihre Gruppe gefunden haben. Ganz allgemein hat man den Eindruck, daß die sogenannten Musikalischen gleichzeitig die Kontaktfähigeren sind, wie ja auch der Zusammenhang zwischen Musikalität und Rhythmus auf der Hand liegt. Der Gegenreihe: „unmusikalisch — rhythmisch gestört — anpassungsschwierig" wird man in der Prüfpraxis immer wieder begegnen. Selbstverständlich gilt das nur für die gewissermaßen naive, allgemeine Musikalität und nicht für die spezifische der musikalischen Hochbegabung oder gar für den schöpferischen Musiker, bei denen man wiederum auf die eigenartigsten Unangepaßtheiten stößt. Hier wird man eben eher ein Hineinhören in sich selbst als ein Hinhören auf die Umwelt erwarten müssen.

Digitized by Google

Lernfächer

Wie weit die Benotung der Lernfächer psychologisch auswertbar ist, bleibe hier offen. Zu diesem Thema, insbesondere auch zu der vielumstrittenen Frage der „mathematischen Unbegabtheit", sollten sich berufene Fachmänner äußern. Auf der Hand liegt, daß die Fachnoten Hinweise liefern können auf die Begabungs- und Neigungsrichtung des Schülers. Nicht selten bildet in den Zeugnissen die Benotung der naturwissenschaftlichen Fächer, einschließlich Mathematik, einen eindrucksvoll abgesetzten Block gegenüber den sprachlichen und sprachgebundenen Fächern, zu denen auch die Geschichte zu zählen ist. Wenn dann noch der Berufswunsch des Schülers mit den Erfolgsfächern übereinstimmt, besteht natürlich eine gewisse Gewähr, daß der Betreffende in seinem beruflichen Streben „richtig liegt".

Der laufende Vergleich zwischen Schulzeugnis und beruflicher Leistung führt jedenfalls zu dem Ergebnis, daß zwischen den Bewertungsziffern mehr und anderes steht, als man anzunehmen geneigt ist. Das Schulzeugnis berührt als Aussage über die Anpassungsfähigkeit des Schülers ein zentrales Persönlichkeitsproblem, das für den sozialen Lebenserfolg mitentscheidend ist. Es ist eine Art Quittung über die erste Dienstleistung, die der Staat vom jungen Menschen fordert, nämlich sich seinen Einrichtungen, zunächst verkörpert in der Schule, anzupassen. Die soziale Vorauslese, die die Schule auf ihre Weise vornimmt, erfolgt, was der Schule oft zum Vorwurf gereicht, durch ein wenig elastisches Raster. In Wirklichkeit gehört ihre geringe Neigung, der Individualität entgegenzukommen, zum Sinn ihrer Existenz. Das Auslesesieb der Schule ist für die Norm geeicht, hingegen minder geeignet, den Ausnahmefällen gerecht zu werden.

Kleine Beiträge

Kriegsfreiwillig

Wenn von großen Tagen unserer Soldaten des ersten Weltkriegs gesprochen wird, gedenken wir immer der Freiwilligen von Langemarck. Die Reichsjugendführung hat die Pflege ihrer Gedenkstätte übernommen. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß in der neuen Jugendbewegung jener Freiwilligengeist als schönste Überlieferung weiterlebt.

Wenn auch der Geist von Langemarck dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend des Weltkriegs sein Gepräge gibt, so sind doch die Klagen in Erinnerung, die nach dem Abflauen des ersten Begeisterungssturms besonders in den letzten Kriegsjahren über den jungen Ersatz laut wurden. Über den Weg des Ersatzes hat sich damals der revolutionäre Geist einer durch politische Quertreiber verhetzten Jugend in die Truppe Eingang verschafft. Von Kriegsfreiwilligen war in den letzten Jahren des Krieges nur noch selten die Rede. Der Jugend selbst mangelte die einheitliche Führung, die ihren Geist richtig hätte lenken und leiten können. Zwar war durch einen Erlaß vom 16. August 1914 über die Bildung von Jugendkompanien die vormilitärische Ausbildung verkündet worden, aber nach dem ersten Sturm der Begeisterung war bald ein merklicher Rückgang zu verzeichnen, der schließlich die völlige Einstellung der Jugendkompanien zur Folge hatte. Der Freiwilligengeist wurde zudem vielfach nicht so gewürdigt, daß er den Idealismus und die Begeisterungsfreudigkeit der ganzen deutschen Jugend auf die Dauer hätte fördern können. Im Gegenteil, es wurde vieles durch falsche Behandlung zerschlagen und so der Geist der Truppe von innen her ausgehöhlt. Nicht selten wurden die Kriegsfreiwilligen als Kriegsmutwillige und Kriegsverlängerer bezeichnet. Obwohl sich beste Teile der deutschen Jugend in ihrem Freiwilligengeist nicht beirren ließen, gelang es damit doch, das Gros derjenigen, die freiwillig zur Truppe gehen wollten, in ihrem idealen Entschluß zu hemmen und oft sogar lächerlich zu machen.

Auch in diesem Kriege wurde der Kriegsfreiwilligkeit zunächst nicht überall die gebührende Beachtung geschenkt. Der Kriegs-

Digitized by Google

Das starke „S" soll Dir den Pfennig schützen,
Bring ihn zu uns, er wird Dir später nützen.

SPARE BEI DER
SPARKASSE

Jeder Bruch
ist Materialverlust und jedes Spitzen führt zu Abfall! Vermeide möglichst jeden Bruch der Mine!
HARDTMUTH
Bleistifte

Wie man den Fuß pflegt
so geht man!
GERLACH'S GEHWOL
Fußkrem
al

Rennen sind Zerreißproben

Ob es nun Kraftrad- oder Kraftwagen-Rennen sind, immer werden die dort gewonnenen Erkenntnisse dem Serienbau Nutzen bringen. Die zahllosen Siege, die der deutsche BMW-Sportwagen gegen schärfste internationale Konkurrenz überlegen errang, wirkten sich so auch auf die Eigenschaften der in aller Welt anerkannten BMW-Gebrauchswagen aus. Deshalb wurde der BMW auch in England in Lizenz gebaut.

Heute muß natürlich der Rennsport ruhen. Unsere Arbeit aber ruht nicht. Die im Kriege gesammelten Erfahrungen werden ausgewertet und dem gesinnten Europa nach unserem Siege zugute kommen.

BMW

Digitized by Google

Im Einsatz
aller Kräfte

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sanatogen und Formamint, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Kochsünden ①

Die Gasflamme niemals so groß stellen, daß sie über den Topfboden hinaus am Topfrand hochschlägt. Um die Hitze voll auszunutzen, muß sie mit dem Rand des Topfbodens abschließen.

Dieser gute Rat
kommt aus der
MONDAMIN
Küche

Im Kriege
wie im Frieden
Qualität
der
Vasenol
Erzeugnisse

Wenig
Wirbrut
wirken viel
Bei Bedarf nur 1 Tablette

Digitized by Google

freiwillige wurde einfach übernommen und eingereiht. Er ging in der Masse der andern Soldaten unter oder hatte sich sogar zu rechtfertigen, wenn sein freiwilliger Einsatz diskutiert wurde.

Die Hitler-Jugend war von Anfang an bestrebt, den wehrhaften Geist der deutschen Jugend zu fördern und zu vertiefen. Ihre Maßnahmen auf dem Gebiet der Wehrertüchtigung und der Erziehung münden mehr denn je ins Soldatentum. Sie finden in der Regel in den Wehrertüchtigungslagern, die in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht durchgeführt werden, ihren jugendgemäßen Abschluß. Für das Wesen der Hitler-Jugend ist es kennzeichnend, daß sie sich im totalen Kriege nicht nur der Wehrertüchtigung und dem Kriegseinsatz zuwendet, sondern auch aus freiem Entschluß mit der Waffe dienen will. Bereits vor der Machtübernahme beseelte der Freiwilligengeist die Jugend der nationalsozialistischen Bewegung. Dank der politischen Erziehungsarbeit ist er trotz gegenwärtig härtester Kriegsanforderungen erhalten geblieben. Im Kriegsfreiwilligenbekenntnis vor dem Eintritt zur Wehrmacht sieht daher die Jugendführung einen ihrer schönsten Erziehungserfolge.

Der Reichsjugendführer hat die Hitler-Jugend zum Freiwilligeneinsatz aufgerufen und das Jahr 1944 zum Jahr der Kriegsfreiwilligen erklärt. Die Division Hitler-Jugend, die von diesem Freiwilligengeist getragen ist, hat sich bereits an der Invasionsfront hervorragend bewährt. Wer als Jugendlicher sein Bekenntnis, als Kriegsfreiwilliger dienen zu wollen, abgelegt hat, wird schon im Dienst der Hitler-Jugend besonders herausgestellt. Bei den einzelnen Jugendappellen tritt der Jahrgang 1928 geschlossen vor den anderen Einheiten an. In den Standorten werden Kundgebungen zur Kriegsfreiwilligkeit durchgeführt, bei denen geeignete Redner der Partei, der Hitler-Jugend, der Wehrmacht und der Waffen-SS zu den Jugendlichen sprechen. In den Lehrgängen der WE-Lager wird ein besonderer Abend den Kriegsfreiwilligen gewidmet. Die Meldescheine der Freiwilligen werden in den Standorten über die Hitler-Jugend-Dienststellen weitergeleitet. Als übergeordnete Dienststelle leiten die Gebiete die Meldescheine an die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmachtergänzungsstellen. In den weltanschaulichen Appellen stehen die Kriegsfreiwilligen an erster Stelle. Sie erhalten besondere Kriegsfreiwilligenurkunden und damit auch das Recht, als Zeichen ihrer Kriegsfreiwilligkeit auf den Schulterklappen eine besondere Kordel zu tragen. Als Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend erfahren sie eine besondere Betreuung. Sie stehen bei Appellen im ersten Glied, marschieren als erste Einheit und werden bei kulturellen Veranstaltungen besonders berücksichtigt.

Der Aufruf des Reichsjugendführers an die deutsche Jugend zur Freiwilligenmeldung wurde von der Wehrmacht dankbar begrüßt. Wenn die deutsche Jugend auf Grund dieses Aufrufs dem Heere zuströme, dann müsse, so wird in einem Erlaß ausgeführt, das Ersatzheer dafür sorgen, daß der begeisterte Schwung der Jugend auch nach dem Diensteintritt erhalten bleibt. Es dürfe nicht vorkommen, daß Kriegsfreiwillige wegen ihrer Freiwilligenmeldung gehänselt oder gar als „Kriegsmutwillige" bezeichnet würden. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß sich alle Kommandeure des Ersatzheeres dieser wichtigen Erziehungsaufgabe sofort mit besonderem Nachdruck widmen. Als Möglichkeiten der besonderen Hervorhebung sind die Begrüßung der Freiwilligen durch den Kommandeur und die Anrede als Freiwilliger genannt. Den kommandierenden Generalen wurde aufgegeben, diese Anregungen weiter auszubauen. Damit ist der Truppenführung und der Truppe selbst zur Aufgabe gemacht worden, sich um das kostbare Gut der Freiwilligen zu sorgen und den Freiwilligengeist zu fördern.

Die Jugendlichkeit der siebzehnjährigen Freiwilligen, die mit einsatzbereiten politischen Voraussetzungen aus der Hitler-Jugend in den Waffendienst entlassen werden, auferlegen der Wehrmacht Aufgaben der Erziehung. Erziehungsaufgabe ist stets Persönlichkeitsangelegenheit, und deshalb liegt der Hauptteil bei den unmittelbaren Vorgesetzten, vom Gruppenführer angefangen bis zum Kompanieführer. Daß dabei nicht auf straffe Ausbildung, Zucht und Ordnung verzichtet werden kann, ist selbstverständlich. Auch die Jugend von heute will durch diese oft harte Männerschule gehen, an die unsere Väter noch gern zurückdenken. Sie ist nicht weich geworden und will auch nicht weicher genommen werden. Sie erwartet aber mit Recht, daß ihr in idealer Einsatzfreude wurzelndes freiwilliges Wollen anerkannt und auf der politischen Erziehung, die sie im langjährigen Dienst der Hitler-Jugend genossen hat, auf- und weitergebaut wird. Daß diese Jugend sich dann im Kampf bewährt, ist durch Taten bezeugt.

Digitized by Google

Diese Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend sind als künftige Soldaten der beste Teil unseres Ersatzes. Wer den Geist der Freiwilligen lähmt, schmäht oder angreift, zersetzt die Wehrkraft. Wer die Kriegsfreiwilligen als Kriegsmutwillige vor denen, die ausschließlich ihrer Pflicht genügen, zu beschämen sucht, tut das gleiche. Wer als Einheitenführer von Kriegsfreiwilligen bewußt Leistungen fordert, denen die jungen Soldaten körperlich nicht gewachsen sind, macht sich mitschuldig am Nachlassen der Einsatzfreude und dem Sinken der Moral und versündigt sich somit am Geist der Truppe. Die Kriegssonderstrafrechtsverordnung hat in § 5 die Zersetzung der Wehrkraft unter schwerste Strafen gestellt. Der § 5 will nicht nur verhindern, daß der Wehrwille des deutschen Volkes gelähmt oder zersetzt wird, sondern auch schon verhüten, daß er zersetzt werden kann. Wenn auch die geltenden Bestimmungen nach streng juristischer Auslegung nur in den seltensten Fällen diejenigen treffen, die sich in versteckter Form am Freiwilligengeist der Jugend versündigen, so sind doch derartige Machenschaften zum mindesten auf Grund des Erlasses des Befehlshabers des Ersatzheeres vom 16. März 1944 und des bekannten Appells des Generalstabschefs des Heeres disziplinarisch zu ahnden. Notfalls müßte auf Grund dieses Erlasses und des eindeutigen Freiwilligenbekenntnisses der Jugend eine Erweiterung der Bestimmungen über die Zersetzung der Wehrkraft erfolgen, damit alle diejenigen, die noch glauben, sich ungestraft am Freiwilligengeist versündigen und die Freiwilligkeit ins Lächerliche ziehen zu dürfen, einer verdienten Strafe zugeführt werden können.

Die Angriffe auf den Freiwilligengeist, die fast immer in der Hetzpropaganda des Feindes ihre Wurzel haben, arbeiten mit verschiedenen Argumenten. So wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Eltern der Freiwilligen bei deren Todesfall keine Unterstützung erhielten. Auf Grund der Kriegsfreiwilligenmeldung entstünden Schwierigkeiten im Berufsabschluß. Die Freiwilligenmeldung sei nicht erforderlich, denn die Jugendlichen würden ohnehin zur Wehrmacht einberufen. Diejenigen, die sich freiwillig zur ᛋᛋ meldeten, seien halbe Selbstmörder. Man schicke schon Kinder an die Front, während ältere Leute, die noch nicht gedient hätten, noch zu Hause säßen. Die Jungen ließen sich zu leicht von einer momentanen Kriegsbegeisterung treiben, was natürlich von den Werbern gern ausgenutzt würde. Wer sich freiwillig melde, beende sein Leben selbst und verleumde Gott. Der Freiwillige verlängere den Krieg.

Es ist sofort ersichtlich, daß hier zum Teil Parolen auftauchen, die sich selbst widerlegen. Warum sollten die Eltern eines Freiwilligen bei dessen Heldentod keine Unterstützung erhalten? Die Unterstützung ist im Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz geregelt und von der Freiwilligenmeldung oder Einberufung des Gefallenen unabhängig. Damit den Freiwilligen vor ihrer Einberufung in schulischer und beruflicher Hinsicht keine Nachteile entstehen, wurden ausdrücklich alle nötigen Vorkehrungen getroffen. Darüber hinaus hat das OKW darauf hingewiesen, daß die Einberufung des anstehenden Jahrgangs unabhängig von der Kriegsfreiwilligenmeldung zu einem festgesetzten Zeitpunkt erfolgt.

Obschon in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, kann es doch nicht gleichgültig sein, ob das Bekenntnis der Jugend sich in ihrer Wehrfreudigkeit äußert oder ob erst an die Pflicht appelliert werden muß. Die kämpfende Truppe selbst erhält durch das Bekenntnis der Freiwilligkeit einen ungeahnten und unmeßbaren ideellen Zuwachs. Hier liegen dankbare Aufgaben für alle. Daß die Hitler-Jugend hier die Initiative ergriffen und am 6. Jahrestag des Krieges ein demonstratives Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit abgelegt hat, entspricht ihrem Wesen und ihrer kämpferischen Grundhaltung.

Dr. Theo München

Flug-Bufe

Baupläne, Werkstoffe, Schrifttum für den Flugmodellbau, Schiffsmodellbau
Berlin SW68, Beuthstr. 10 am Spittelmarkt • Ruf 161383

Hauptschriftleiter Albert Müller (z. Z. Wehrmacht); Stellvertreter Dr. Georg Ebersbach. Anschrift der Schriftleitung Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 45, Reichsjugendführung. Fernspr. 99 62 61. Verlag Franz Eher Nachf. GmbH (Zentralverlag der NSDAP), Berlin SW 68. — Bezugspreis jährlich 3,60 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelne Nummern können bis auf weiteres nicht nachgeliefert werden. Preisliste Nr. 7 vom 1. Oktober 1941. — Druck August Scherl Nachf. Berlin SW 68, Zimmerstr. 35—41

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03869 7689
Digitized by Google

Das starke „S“ soll Dir den Pfennig schützen,
Bring ihn zu uns, er wird Dir später nützen.

SPARE BEI DER
SPARKASSE

Jeder Bruch
ist Materialverlust und jedes Spitzen führt zu Abfall! Vermeide möglichst jeden Bruch der Mine!
HARDTMUTH
Bleistifte

Wie man den Fuß pflegt
so geht man!
GERLACH'S GEHWOL
Fußkrem
al

Rennen sind Zerreißproben

Ob es nun Kraftrad- oder Kraftwagen-Rennen sind, immer werden die dort gewonnenen Erkenntnisse dem Serienbau Nutzen bringen. Die zahllosen Siege, die der deutsche BMW-Sportwagen gegen schärfste internationale Konkurrenz überlegen errang, wirkten sich so auch auf die Eigenschaften der in aller Welt anerkannten BMW-Gebrauchswagen aus. Deshalb wurde der BMW auch in England in Lizenz gebaut.

Heute muß natürlich der Rennsport ruhen. Unsere Arbeit aber ruht nicht. Die im Kriege gesammelten Erfahrungen werden ausgewertet und dem geeinten Europa nach unserem Siege zugute kommen.

Digitized by Google

Im Einsatz
aller Kräfte

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sanatogen und Formamint, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Kochsünden ①

Die Gasflamme niemals so groß stellen, daß sie über den Topfboden hinaus am Topfrand hochschlägt. Um die Hitze voll auszunutzen, muß sie mit dem Rand des Topfbodens abschließen.

Dieser gute Rat
kommt aus der
MONDAMIN
Küche

Im Kriege
wie im Frieden
Qualität
der
Vasenol
Erzeugnisse

Wenig
Wybert
wirken viel
Bei Bedarf nur 1 Tablette

Digitized by Google